

In jener Zeit sprach Jesus zu der Menge:

Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Netz, das man ins Meer warf, um Fische aller Art zu fangen. Als es voll war, zogen es die Fischer ans Ufer; sie setzten sich, lasen die guten Fische aus und legten sie in Körbe, die schlechten aber warfen sie weg.

So wird es auch am Ende der Welt sein: Die Engel werden kommen und die Bösen von den Gerechten trennen und in den Ofen werfen, in dem das Feuer brennt. Dort werden sie heulen und mit den Zähnen knirschen. Habt ihr das alles verstanden? Sie antworteten: Ja.

Da sagte er zu ihnen: Jeder Schriftgelehrte also, der ein Jünger des Himmelreichs geworden ist, gleicht einem Hausherrn, der aus seinem reichen Vorrat Neues und Altes hervorholt.

*Matthäus-Evangelium 13, 47-52
(Einheitsübersetzung)*

Die ersten Verse des heutigen Evangeliums erinnern mich an den reichen Fischfang, als Jesus seine späteren Jünger auffordert, nach erfolgloser Fahrt noch einmal hinauszufahren.

Heute nimmt er dieses Bild, um es mit dem Himmelreich zu vergleichen, wie es am Ende der Welt aussehen wird. Für mich steckt in diesem Bild die Verheißung, dass es jetzt schon reichlich Fische gibt! Und in einer großen Artenvielfalt! Erst am Ende wird aussortiert.

Das sollte uns Mut machen, bei uns die Artenvielfalt dankbar wahrzunehmen und zu fördern. Und welche Fische am Ende weggeworfen werden, das hat wohl auch weniger mit der Größe oder dem Alter der Art zu tun...

Unsere Bemühungen um das Reich Gottes hier auf Erden sind genauso vielfältig. Die guten Bemühungen sind die, die im Sinne Jesu sind und die die Menschen näher zu Gott bringen.

Dann gleichen wir einem Hausherrn (oder -herrin), „der aus seinem reichen Vorrat Neues und Altes hervorholt.“